

Geistige Wesen,
unverkörpert in
der Erdenwelt

wir könnten die Frage aufwerfen: Finden wir alle möglichen geistigen Wesenheiten, wenn wir ausgehen von dem, was der äußere Ausdruck in der physischen Welt ist, oder gibt es noch andere geistige Wesenheiten, die gar keinen Ausdruck haben in der physischen Welt? Sie beantwortet sich in der folgenden Weise für das übersinnliche Bewußtsein: Zwar ist das so, daß für jede äußere Wahrnehmung hinter ihr eine geistige Wesenheit oder auch geistige Tatsache steht, daß aber für das übersinnliche Bewußtsein bei seinem Aufsteigen in die höheren Welten es auch geistige Wesenheiten und Tatsachen gibt, die keinen Ausdruck in der physischen Welt haben. Und zwischen denen müssen wir unterscheiden, wenn wir jetzt fortfahren wollen in unserer Betrachtung.

Das Saturnische,
Sonnen- u. Mond-
dreifache -
die höhere
Dreierheit -
im Indischen

Nun müssen Sie sich klar darüber sein, daß im Grunde genommen in unserer Erdenentwicklung alles das wiederum in einer gewissen Weise enthalten ist, was während des alten Saturn-, des Sonnen- und des Mondenzustandes vorhanden war; es hat sich nur verändert. Es steckt gewissermaßen dasjenige, was im alten Saturn zuerst als Keim veranlagt war und sich durch Sonne und Mond weiter entwickelt hat, in unserer Erdenentwicklung drinnen; und wir sehen alles das, was durch diese drei aufeinanderfolgenden Zustände sich entwickelt hat, zwar verändert innerhalb unserer Erdenentwicklung, aber wir können aus den veränderten Zuständen immer angeben, was von den früheren Entwicklungszuständen zugrunde liegt. Es ist gleichsam der alte Saturn, die alte Sonne, der alte Mond in unsere Erde hineingeheimnist.

Und wenn die Dreizahl als eine charakteristische Zahl für höhere Welten besonders genannt wird, so stand denjenigen, die das Konkrete, nicht das Abstrakte, die die Sache, nicht das Begriffe im Auge haben, immer vor der Seele die Tatsache, daß unsere Erde in sich enthielt wie in ihrem Schoß, was vom alten Saturn, von der alten Sonne, von dem alten Monde herkam. Das ist die sogenannte höhere, die vorirdische Dreierheit. Diese Dreierheit hat sich weiter entwickelt, eben zu unserer Erde selber. Spricht man also von der sogenannten höheren Dreierheit, so meint man im Konkreten die drei vorirdischen Zustände; spricht man von der Vierheit, so meint man diese drei Zustände, wie sie sich allmählich verändert haben so, daß sie die Erde selbst noch aufnehmen konnten. Deshalb empfanden alle die Menschen, die mit den Tatsachen der geistigen Welt durch ein instinktives Bewußtsein in Verbindung standen, das Geheimnis des Erdenwerdens in dem Verhältnis von der Drei zur Vier.

Wie beteiligen sich denn die einzelnen geistigen Wesenheiten an dem weiteren Fortgang der Erdenentwicklung? Mit der Abtretung der Sonne gingen auch die Sonnengeister von der Erde heraus, um von außen auf unsere Erde hereinzuwirken. Nun blieben bei der Erde noch, da die Sonnen-

Saturngeister leiteten
das Heraustrreten des
Mondes

geister weggegangen waren, die Saturn- und die Monden-
geister. Von diesen zwei Gruppen von geistigen Wesenheiten
sind es nun die Saturngeister, welche so weit waren
in ihrer Entwicklung, daß sie leiten und lenken konnten
das Heraustrreten des Mondes aus unserer Erde. Die Sonne
ist ein kosmisches Symbolum für die Tat der Sonnengeis-
ter, der Mond ist ein kosmisches Symbolum für die Tat
der Saturngeister. Was bleibt der Erde selber? Was
eigentlich alte Mondengeister waren, die bleiben der
Erde selber.

Wir müssen eine unvollkommene, chaotische Erde uns
vor die Seele rücken, wenn wir sprechen von dem Zeitpunkte,
wo der Mond hinausgegangen war, und müssen sagen: Nach
und nach bedeckte sich die Erde mit denjenigen Gebilden,
die wir heute um uns wahrnehmen, mit der Pflanzendecke,
mit den verschiedenen Tiergruppen, den Menschenrassen im
heutigen physischen Sinne. Von denjenigen Wesenheiten,
die von der Sonne her wirken, sind namentlich die äußeren
Gestaltungen hervorgerufen, die Gestaltungen der
Mineralien, der Pflanzen, der Tiere und der physischen
Menschen; von den Wesenheiten, die vom Monde her wirken,
wird insbesondere das seelische Leben angeregt in den
Tieren und Menschen. Das was ich Ihnen jetzt dargestellt
habe, ist ungefähr in ganz wenigen Worten das Bild, wel-
ches die Erdentwicklung charakterisiert von der sogenann-
ten lemurischen Zeit an bis in die atlantische hinein.
Erst während der atlantischen Zeit stellt sich ganz
langsam und allmählich das Bild der Erde so, wie wir es
jetzt erblicken in unserer Umgebung.

Unser Erden-
Bild erst in
der atlanti-
schen Zeit sich
entwickelnd

Jetzt versuchen wir einmal irgendwo anzuknüpfen, um
zu sehen, wie das, was wir heute konstatieren können
durch die übersinnliche Forschung, gelebt hat in vergan-
genen Zeiten. Da wollen wir zurückgehen zu einer histo-
rischen Persönlichkeit, welche gelebt hat in verhältnis-
mäßig alten Zeiten der griechischen Geistesentwicklung,
zu jener Persönlichkeit, die den anderen griechischen
Weisen in gewisser Beziehung vorangegangen ist, zu
Pherekydes von Syros. Er wird unter anderem auch ge-
nannt als Lehrer des Pythagoras. Auf ihn sind zurückzu-
führen viele der Lehren, die Sie bei Heraklit, bei
Plato, bei späteren Weisen finden. Er gehörte der älte-
ren Zeit der griechischen Entwicklung an, von der man
sagt, daß sie sieben Weisheit hatte, wie man sagt, daß die
alten Inder sieben Rischis hatten. Von ihm wird nun er-
zählt, daß er gelehrt habe, daß unserer ganzen Entwick-
lung drei Prinzipien zugrunde liegen, und diese drei
Prinzipien nennt er den Zeus, den Kronos und die Chthon.

Die Lehren
des Pherekydes
von Syros

Sie werden ohne weiteres wissen, daß ja Kronos nur
eine andere Bezeichnung für den alten Saturn ist. So
haben wir in dem einen Prinzip, in dem Kronos, diejenige
Summe von göttlich-geistigen Wesenheiten, die wir zum
Reiche des Saturn rechnen. Zeus ist ein Wort, ein Name,
der schwankend ist, wenn er gebraucht wird in älteren
Zeiten. Diejenigen aber, die im älteren Griechenland et-
was gewußt haben von Einweihung, die haben in Zeus gesehen

Kronos =
alter Saturn

Zeus = Sonnengeisterführer

9 / 4

Chton = Er-
dezustand
nach dem
Austritt

den ihnen erkennbaren Anführer der Sonnengeister. Chton, was ist das? Das ist nun nichts anderes, als eine Bezeichnung für jenen Zustand der Erde, in dem diese war in dem Augenblicke, als sich der Mond losgetrennt hatte. Nun erzählt er, wie das weitergegangen ist. Da sagte Perektydes von Syros: "Chton wurde zur Gaa, zur Erde dadurch, daß ihr Zeus das Ehrengeschenk überreicht hatte und sie dadurch mit dem Gewande überzogen wurde." Die Erde stand allein; draußen waren Sonne und Mond, die geistigen Reiche des Zeus und des Kronos. Da fing die ja zuerst hinausgegangene Sonne an, auf die Erde zu wirken. Es war wie eine Befruchtung der Erde in ihrem chaotischen Zustande. Heruntergesendet wurden in Physischen die Sonnenwärme und das Sonnenlicht. Da wurde der Erde gegeben das Ehrengeschenk. Die Erde bedeckte sich mit dem Gewande, und das Gewand ist nun nichts anderes als der Teppich von Pflanzen- und Tiergestalten und Gestalten der physischen Menschen, mit denen sich jetzt die Erde waspannte.

Phönizische
Einweihung
des Perek-
tydes

Und wenn wir uns nun weiter fragen: woher rührte das Wissen des Perektydes von Syros, so kommen wir darauf, daß er sich erfreuen konnte einer sogenannten phönizischen Einweihung. So ist aus dem Orient herübergeflossen mancherlei von dem, was dort im Einklang mit der übrigen orientalischen Weisheit vorhanden war.

Wenn es ganz richtig ist, daß sozusagen in den verschiedensten Formen dieselben Weistümer immer wieder erscheinen, so gibt es doch eine Entwicklung dieser Weistümer; und es ist einfach nicht richtig, daß etwa schon in der altindischen Zeit dasselbe dagewesen wäre, was heute da ist.

Der westliche
Mensch muß
geschichtlich
denken

Da liegt auch, was den Unterschied zwischen östlicher und westlicher Denkungsweise ausmacht. Die westliche Denkungsweise kann sich der ganzen Aufgabe und Mission des Westens nach niemals trennen von einer wirklich konkreten geschichtlichen Auffassung unserer Erdenentwicklung. Und geschichtliche Auffassung ist nur diejenige, die Fortschritt sieht, nicht Wiederholung des Gleichen. Der Begriff der Geschichte ist der, der erst durch den Westen eingetreten ist in die Menschheitsentwicklung. "Wozu eigentlich diese ewige Wiederholung des Gleichen?" Das war z. B. die Frage, die Schopenhauer aufgestellt hat, dem der Begriff der Geschichte im eigentlichen Sinne gemangelt hat, und der innerhalb unseres Geisteslebens einer derer war, die viel für die äußere Exoterik aufgenommen haben aus dem orientalischen Leben.

Schopenhauer
mangelndes
Verständnis
für Geschichte

Dasjenige, was ich Ihnen jetzt in abstracto gesagt habe, das möchte ich Ihnen durch ein Beispiel belegen. Wenn Sie zurückgehen in die Zeit, in der man in den Reden niedergelegt hat dasjenige, was in gewisser Beziehung als Nachklang vorhanden war der hohen, hehren Rishiweisheit, so finden Sie unter mancherlei Benennungen für die göttlichen Wesenheiten die Benennung des Indra.

Indra = Fulgur
 der Luftgeister (am
 Atmungsprozess beteiligt)

Fragen wir uns: "Wie stellt sich das geistige Reich hinter der Luft dar, wenn wir es in der seelischen Welt betrachten?" Die Antwort ist: Wir kommen zu einer Anzahl von geistigen Wesenheiten, die nicht bis zur physischen Welt heruntersteigen, die sich in dieser durch die Luft ausdrücken und die uns in der Seelenwelt als Individualitäten entgegentreten. Und die mächtigste dieser Wesenheiten ist eine ganz bestimmte. Die finden wir noch heute; die ist diejenige, welche im alten Indien mit dem Worte *I n d r a* benannt worden ist. Sie ist zu gleicher Zeit diejenige, die beteiligt ist an der großen Einrichtung unseres Atmungsprozesses. Dieser selben Wesenheit, für die wir gar keinen Namen brauchen, wenn wir nur wissen, daß sie da ist, ist es auch zuzuschreiben, daß der Blitz durch die Wolken zuckt und der Donner rollt, und daß die segnenden Wirkungen entstehen, welche die Gewittererscheinungen begleiten.

Indras Entwicklung zu
 Jahve
 in dem ihm
 das Christus
 Licht bestrahlt

Und jetzt kommt das andere. Nehmen Sie diese Wesenheit des Indra, wie sie der alte indische Eingeweihte wirklich gesehen hat und fragen Sie jetzt: "Sieht der heutige Eingeweihte diesen Indra in derselben Weise?" So müssen wir antworten: "Er sieht alles dasjenige, was man damals gesehen hat an diesem Indra, aber er sieht noch etwas anderes an diesem Indra." Wir können füglich sagen, daß Indra sich *e n t w i c k e l t* hat seit jener Zeit, wo hinaufgesehen haben zu ihm die Hellseher des alten Indiens. Wie stellt sich uns seine Entwicklung dar? Wir richten also das schauende Bewußtsein in der Seelenwelt nach dem alten indischen Gotte Indra und verfolgen ihn durch die Jahrtausende herauf. Da finden wir einen Zeitpunkt, wo es so erscheint, als wenn von einem ganz anderen geistigen Wesen Lichtstrahlen hinfielen auf den Indra; und durch dieses Licht, wird dieser selbst beleuchtet; er wird dadurch zu einer höheren Stufe seiner Entwicklung emporgehoben. Auf den Moment in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit, wo das geschehen ist, können wir genau hinweisen. Der Gott Indra ist da in der Seelenwelt in der Zeit, in der für die Erdenentwicklung noch nicht der Christus wahrnehmbar ist, wo aber schon das Licht, das von dem Christus ausgeht, auf den Indra fällt. Dieses Licht, das selbst noch nicht auf die Erde fällt, das erst von Indra zurückgestrahlt wird, das also den Christus nicht direkt erkennen läßt, sondern so, wie wir das Sonnenlicht, wenn es vom Monde herstrahlt erkennen, war dasjenige, was verkündete der Moses seinem Volke, er nannte das Christuslicht, *J a h v e* oder *Jehovah*. Sie dürfen nicht sagen: *Jehova* ist Indra. Aber Sie werden es begreiflich finden, daß ebenso wie sich Indra in Blitz und Donner offenbarte, ebenso *Jahve* oder *Jehova* sich darinnen offenbarte, weil zurückgestrahlt werden kann nur nach Maßgabe der rückstrahlenden Wesenheit. Daher offenbarte sich *Jahve* in Blitz und Donner. Es geht etwas vor in der geistigen Welt, es ist Geschichte darinnen; und dasjenige, was Erdengeschichte ist, ist der äußere Ausdruck der Geschichte in der geistigen Welt.